

Zeitschrift der Quartiervertretung
Stadtteil IV · 12. Jahrgang · Nummer 47
Juni 2007

QUAVIER

Jugend
im Stadtteil IV

Das Ziel der Politik ist Kultur

Liebe Quartierbewohnerinnen und Quartierbewohner



Dieser Satz steht im neuen Kulturkonzept der Stadt Bern. Der Begriff Kultur wird dabei in einem grundlegenden und umfassenden Sinn verwendet: Kultur als Voraussetzung von Kommunikation und gesellschaftlichem Zusammenleben. Auch Quartierkommissionen sind demnach kulturelle und nicht «nur» politische Instrumente der Kommunikation zwischen den möglichen Akteuren oder, um einen aktuellen Begriff aus der Wirtschaft zu gebrauchen, Stakeholdern auf Stadtebene.

Seien es private Akteure wie die Quartierbevölkerung in verschiedenen «Aggregatzuständen» – Einzelpersonen, Interessen-, Alters- oder andere Zielgruppen – oder seien es öffentliche Akteure wie die Verwaltung, das Parlament oder der Gemeinderat.

Quartierkommissionen – aktueller denn je ...

Der Partizipationsgedanke ist, aus ganz verschiedenen Wissensgebieten und Disziplinen betrachtet, hoch aktuell. Sowohl in neuerer Literatur zu Städtebau, Raumplanung und Architektur als auch zur Stadtsoziologie, Stadtentwicklung oder Gemeinwesenarbeit – überall ist der Ansatz präsent, dass einerseits die Quartiereinheit Zelle und Referenzgrösse zukünftiger Entwicklung sei, und dass andererseits der Pflege der «software» von Stadtentwicklungsprozessen grösste Aufmerksamkeit gebühre. Der emotionale, persönliche Bezug, die enge Verbindung zur Bevölkerung in allen Phasen einer Projektentwicklung sind ausschlaggebend dafür, ob Planungen, Projekte und Entwicklungen zu Flops oder Tops geraten.

Unser Kultur – Auftrag

Den Quartierkommissionen kommt die Aufgabe zu

- *Durch Informationsbeschaffung und -austausch die Meinungsbildung und sachliche Diskussion zu Themen des «Lebensraums Stadtteil» zu ermöglichen.*
- *Meinungen und Anliegen der QuartierbewohnerInnen zu bündeln und bei den politischen Entscheidungsträgern anwaltschaftlich zu vertreten.*
- *Den QuartierbewohnerInnen als Plattform und Anlaufstelle für Kontakte und Vernetzung in Quartierangelegenheiten zur Verfügung zu stehen.*

Der Rahmen ist dabei gesteckt durch das Mass an Beteiligung und Interesse der BewohnerInnen einerseits und durch die Fokussierung auf den überschaubaren Lebensraum Stadtteil andererseits.

Es scheint also, dass das Berner Modell der Quartierkommissionen ein immer noch top moderner und innovativer Beitrag zu einem demokratisch funktionierenden Gemeinwesen sei. Pflegen wir ihn und nutzen wir aktiv die Chance zur Mitgestaltung unseres Lebensraums!

Ich freue mich auf eine spannende Zeit und eine gute Zusammenarbeit im Stadtteil 4.

Sabine Schärner

Inhalt

Aus der QUAV 4	4
Impressum	5
Neuzuziehende	5
Jugendliche als Opfer	6
Abschied	7
Jugend-Schreib-Wettbewerb	7
Adoleszenz	8
Jugendwirtschaft	9
Hobbies von Jugendlichen	10
Jugendgewalt damals	11
Veranstaltungen	12
Jung und Alt	15
Jugendlichkeitswahn	17
Quaffeur	19
Wettbewerb	21
Neu im Quartier	21
Jugend wirkt mit	22
Vereine	22
Jugendzone Ost	23
Kleininserate	23

Titelbild:

Frisch, sympathisch, kritisch. Die Jugend lebt.

Foto: Lukas Lehmann, Bern



Aus der QUAV 4

Hauptversammlung der QUAV 4

Die diesjährige Hauptversammlung der Quartiervertretung des Stadtteils 4 stand unter dem Zeichen der personellen Ablösungen. Das langjährige Führungsteam mit Präsident Niklaus Zürcher und Administratorin Louise Theler Zbinden trat zurück, ebenso Esther Kälin, die Chefredaktorin unserer Quartierzeitung. Die Delegierten verdankten die grossartige Arbeit und den unermüdeten Einsatz der Zurücktretenden mit lang anhaltendem Applaus (siehe auch Kästchen auf dieser Seite, Seite 7 in dieser Nummer und QUAVIER Nr. 46, S. 7).

Zur neuen Präsidentin wurde Sabine Schärler gewählt, zur neuen Administratorin Esther Thommen. Die aktuelle personelle Zusammensetzung der QUAV 4 kann im Internet unter www.quavier.ch eingesehen werden. (pb)

Sanierung Thormannstrasse

Die vom Elternrat des Schulkreises Kirchenfeld gewünschte Fusswegmarkierung am waldseitigen Ende der Thormannstrasse als verbesserter Zugang zum Kindergarten wird voraussichtlich ohne die zuerst vorgesehenen Längsparkplätze realisiert. Das Verschieben der Längsparkplätze zur Strassenmitte hin würde bedingen, dass die Parkfelder zwischen den Bäumen neu schräg markiert werden müssten, um ausreichend Manövriertfläche zu erhalten. Wegen dem schlechten Zustand des Belags zwischen den Bäumen wäre vorgängig zur Markierung eine Belagssanierung nötig geworden. Durch den Verzicht auf die Längsparkfelder entfallen die Ummarkierung und die Belagssanierung auf der linken Strassenseite. Zum Wald hin soll zudem ein neuer Veloabstellplatz markiert werden.

Verkehrsplanung / (pb)

Herzlichen Dank unserem Führungsteam

Mit Niklaus Zürcher als Präsidenten und Louise Theler Zbinden als Administratorin sind quasi Kopf und Herz der QUAV 4 zurückgetreten. Niklaus hat unsern Verein 12 Jahre lang mit sehr viel Engagement und Fachwissen geleitet. Seine besondere Begabung war, uns und die von uns vertretenen Organisationen, sowie externe Quartiergruppen und die Vertreter der Stadtverwaltung zur Zusammenarbeit zu motivieren, um gemeinsam Lösungen für die diversen Probleme im Quartier zu finden, mit denen sich alle Beteiligten zufrieden geben konnten. Er hat, mit grosser Unterstützung von Louise, diese Kommunikatorrolle immer vorbildlich wahrgenommen. Seine humorvolle und ausgleichende Art, die echte Wertschätzung, die er den Quartierbewohnerinnen und Quartierbewohnern und ihren Anliegen entgegenbrachte, haben ihn zu Recht in den Status einer Art Quartiervater erhoben.

Louise hat nicht nur die gesamte Administration der QUAV 4 in vorbildlicher Weise betreut, sondern mit ihrer kommunikativen und liebenswürdigen Art unsere Arbeit wesentlich erleichtert und uns zur Mitarbeit motiviert.

Wir möchten den beiden für ihren langjährigen Einsatz und die gute Freundschaft herzlich danken und wünschen ihnen für die Zukunft viel Freude und Erfolg.

Im Namen der Delegierten der QUAV 4: Peter Blaser

Kreisel Wankdorfplatz

Der SOML fordert in einer Einsprache, dass bereits vor der Aufnahme der Bauarbeiten am Wankdorfplatz die Bolligenstrasse den neuen Anforderungen angepasst wird. Der Umbau

des Wankdorfplatzes wird zu Verkehrsbehinderungen und Mehrbelastung des umliegenden Strassennetzes führen. Stark betroffen wird auch die Bolligenallee zwischen dem Eisstadion und dem Schermenweg sein. Insbesondere muss für den Fussgänger- und Fahrradverkehr eine sichere Lösung gefunden werden. Ebenso muss die eher unübersichtliche Einmündung des Zentwegs entschärft werden. In der Einsprache wird ebenfalls zum Ausdruck gebracht, dass der SOML erwartet, dass die bestehende Einbahnregelung am Schermenweg aufrechterhalten wird. (pb)

Mitwirkung Richtplan Veloverkehr

Die QUAV 4 begrüsst in ihrer Mitwirkungseingabe die Stossrichtung des vorgelegten Richtplans Veloverkehr. Sie wünscht allerdings eine vermehrte Berücksichtigung der Bedürfnisse des «langsamen Veloverkehrs» (Kinder, ältere Personen etc.), welche lieber auf Nebenstrassen und gegebenenfalls auf den Trottoirs fahren möchten, als auf dem vom Richtplan favorisierten Hauptstrassennetz. (pb)



Die neue QUAV 4 nach getaner Arbeit. Von links nach rechts: Urs Meier, Hanspeter Hofmann, Andreas Rapp, Rudolf Rast, Jean Pierre Auchlin, Sabine Schärler, Verena Näf, Karin Feuz-Ramseier, Gunda Lusser, Erika Reber, Brigitte Zumbühl-Fahrni. Vorne: Esther Thommen.

Abwesend: Peter Blaser, Orm Bonsma, Robert Braissant, Pius Duss, Alexander Grogg, Willi Egloff, Mark Sollberger, Christoph Zehnder.

Foto: Lukas Lehmann

Hochwasserschutz Aare

Wie Sie bereits der Tagespresse entnehmen konnten, eröffnete der Kanton Bern am 23. Mai das Mitwirkungsverfahren für die Planung des Hochwasserschutzes im ganzen Aareabschnitt Thun – Bern.

Der im Quartier umstrittene Abschnitt in der Elfenau (siehe QUAVIER Nr. 45, S. 4) ist nach der Übergabe der Planung von der Stadt an den Kanton auch darin enthalten.

Die QUAV 4 liess sich von Vertretern des Kantons über die geplanten Massnahmen orientieren – leider war das erst nach dem Redaktionsschluss dieser Nummer möglich – und arbeitet zur Zeit an der Formulierung der Mitwirkungseingabe.

Falls Sie noch Anregungen oder Kommentare dazu haben, senden sie diese sofort an die QUAV 4 (Ablauf der Mitwirkungsfrist: **22. Juni 2007**).

Die Mitwirkungsunterlagen lie-

gen auf in der **Baustelle, Städt. Tiefbauamt, Bundesgasse 38, Parterre**. Sie können auch unter **www.aarewasser.ch** im Internet eingesehen werden.

Eine Ausstellung dazu findet statt im Kornhausforum, Galerie, Kornhausplatz 18, vom **29. Mai – 16. Juni 2007**.

Mitwirkungseingaben sind an folgende Adresse zu richten:

Tiefbauamt des Kantons Bern, Obergeringenkreis II, Postfach, 3001 Bern
mail: info@aarewasser.ch

www.aarewasser.ch / (pb)

Bern in Blumen

Die ideeBERN, Vereinigung für Bern, in Partnerschaft mit der Stadtgärtnerei, unterstützt und fördert diese blühende Tradition. Wie jedes Jahr wird Ihr Balkon und Fensterschmuck bewertet und prämiert.

Wenn Sie sich bereits früher

angemeldet haben, so erübrigt sich eine erneute Anmeldung. Als neue Teilnehmende heissen wir Sie herzlich willkommen. Sie können sich bis Ende Juni 2007 telefonisch oder schriftlich anmelden:

Stadtgärtnerei Bern
Aktion «Bern in Blumen»
Postfach 8332, 3001 Bern
Tel. 031 321 69 11
stadtgaertneri@bern.ch

Stadtgärtnerei / (pb)

Gebührenpflichtige Parkplätze

Die QUAV 4 liess sich von der Verwaltung über die in Ausführung befindliche Erstellung von Parkuhren im Stadtteil orientieren. Sie äusserte ihren Unmut über die unzureichende Information seitens der Stadt und kritisierte einige ihrer Ansicht nach unzweckmässige Standorte der Parkuhren. (pb)

Willkommen in der Stadt Bern! Willkommen in unserem Quartier!

Am 27. Oktober 2007 findet in allen Stadtteilen die erste durch die Stadt organisierte Begrüssungsveranstaltung für Neuzuziehende statt. Ab 2008 sollen in Zusammenarbeit zwischen Stadt und Quartierorganisationen jedes Jahr 2 solche Begrüssungsanlässe durchgeführt werden.

Um was es geht ...

Jährlich ziehen fast 1360 Personen neu in unseren Stadtteil. Sie sollen mit diesem Anlass herzlich Willkommen geheissen und zusätzlich mit Informationen

zum Leben in Bern und in ihrem Stadtteil ausgerüstet werden.

Première am 27. Oktober
Die erste Neuzuzügerbegrüssung findet am 27. Oktober von

16–19 Uhr ausgehend vom Museum für Kommunikation statt. Sie wird durch die QUAV 4 und die Leiste SOML und KBL zusammen mit der Stadt organisiert.

Nach der Begrüssungsansprache durch ein Mitglied des Gemeinderats und der Quartiervertretung gibt es einen geführten Spaziergang durch das Quartier. Die Informationen dazu werden in verschiedenen Sprachen angeboten.

Zum Abschluss trifft man sich wieder am Ausgangsort zu einem Apéro. Dort werden vielfältige Informationen durch die im Quartier tätigen Institutionen und Vereine angeboten.

Wir zählen auf Ihre Mitarbeit – unser Quartier nimmt seine neuen Bewohnerinnen und Bewohner herzlich auf!

Für Vereine und Institutionen ist der Anlass eine gute Plattform, um den neuen QuartierbewohnerInnen ihre Angebote zu präsentieren. Auch private Personen, die gerne einige Stunden für diesen interessanten Anlass zur Verfügung stehen möchten, sind herzlich willkommen!

Sabine Schärer / (pb)

Impressum

QUAVIER erscheint 4mal jährlich

Herausgeberin

Quartiervertretung des Stadtteils IV,

Postfach 257, 3000 Bern 6

Sekretariat: Esther Thommen

Tel. 031 351 95 75

Fax 031 351 95 76

www.quavier.ch,

info@quavier.ch

Präsidentin: Sabine Schärer,
Brunnadernstr. 91a, 3006 Bern

Auflage

15 500 Exemplare

Redaktion

QUAVIER,

Postfach 257, 3000 Bern 6

Tel. 031 351 95 75 (Beantwörter)

redaktion@quavier.ch

Peter Blaser (pb), Vanda

Kummer (vk), Andreas Rapp

(ar), Ramon Tissafi (rt), Konrad

Weber (kw)

Redaktionsschluss

für die nächste Nummer:

23.8.2007

Erscheinungsdatum

der nächsten Nummer: 14.9.2007

Inserate

Geiger AG, Druckerei und Verlag,

Habsburgstr. 19, Postfach, 3000

Bern 16, Tel. 031 352 43 44,

Fax 031 352 80 50

Layout

MediaDesign

Claudia Wälchli, Bern

Druck

Geiger AG, Bern

Veranstaltungshinweise

bitte an QUAVIER,

Postfach 257, 3000 Bern 6

QUAVIER Nr. 48, September 2007, ist dem Thema

GEGENSÄTZE

gewidmet. Wenn Sie etwas beitragen möchten, telefonieren Sie der Redaktion auf die Nummer 031 351 95 75 (Beantwörter) oder mailen Sie an redaktion@quavier.ch

Ihre direkte Mitwirkung

Was fehlt Ihnen im Stadtteil IV? Was möchten Sie anders haben? Schreiben Sie uns an: QUAV 4, Postfach 257, 3000 Bern 6 oder mailen Sie an info@quavier.ch.



Wir sind dabei!

Verein Institution Privatperson

Name

Adresse

E-mail

Telefon

Talon schicken an: QUAV 4, Postfach 257, 3000 Bern 6,
oder Angaben via E-mail an info@quavier.ch mit dem Betreff
«Neuzuzügerbegrüssung»

Ein Vollbad in der Sonne!

Ob im Neubau oder bei einer Modernisierung – es lohnt sich, den Einsatz von Solartechnik zu prüfen. Heizkosteneinsparungen bis zu 25% liegen durchaus drin!

Umweltfreundlich und innovativ: Warmwasser aus Solaranlagen – ein Beispiel

Der Warmwasserboiler im Haus der Familie Müller muss ersetzt werden. Den alten Boiler einfach durch einen neuen ersetzen? Oder doch auf alternative Technologien wie Sonnenkollektoren setzen?

Kombiniert mit einer Wärmepumpe oder einer konventionellen Heizung fliesst bei Müllers auch bei langen Schlechtwetterperioden immer warmes Wasser. Und sind die Investitionen einmal getätigt, liefert die Sonne über Jahre Gratisenergie. Aber nicht nur die Umwelt profitiert, denn mit der CO₂-Abgabe auf Brennstoffen sparen Müllers Heizkosten und verringern die Abhängigkeit von ausländischer Energie.

Innert einem Tag installiert

Für die Wassererwärmung mit der Sonne liegt die Installation von Kompaktsystemen im Trend. Diese enthalten alle Anlagenkomponenten: Sonnenkollektoren, Leitungen, Steuerung und Solarspeicher. Vorteile dieser Kompaktanlage sind der kleinere Planungsaufwand, Bauteile, die aufeinander abgestimmt sind, tiefere Investitionskosten und schnelle Montage. Die Anlage ist in der Regel innerhalb eines Tages erstellt.

Warmwasserbedarf zu 60% gedeckt

Der Solarspeicher der Kompaktanlage bei Müller fasst 500 Liter Wasser. Damit deckt die Sonne ca. 60% des jährlichen Warmwasserbedarfs der vierköpfigen Familie. Das entspricht einer Einsparung von rund 230 Liter Heizöl (ca. 10 – 15% des Heizölverbrauchs) jährlich.

Für Mehrfamilienhäuser ist die Vorwärmung des Warmwassers durch die Sonne ebenfalls interessant. Eine optimale Solaranlage würde 30 – 50% des Energiebedarfs für das Warmwasser liefern.

Rund 5'000 Fr. Mehrkosten

Rund 12'000 Franken kostet die fertig installierte Solaranlage der Familie Müller. Das mag im Moment viel erscheinen. Verglichen mit den Kosten eines konventionellen Elektroboilers von rund 2'500 Franken beträgt der Mehraufwand nach Abzug der Förderbeiträge durch Energie Wasser Bern und den steuerlichen Abzügen bei Anlagen auf bestehenden Gebäuden unter dem Strich noch rund 5'000 Franken.

Umweltfreundlich und innovativ: Warmwasser und Heizungsunterstützung

Sonnenkollektoranlagen können zusätzlich zur Wassererwärmung auch zur Raumheizung genutzt werden. Diese decken mindestens 25% des jährlichen Energieverbrauchs für Warmwasser und Heizung.

Beratung und Information
Amt für Umweltschutz und Lebensmittelkontrolle, Umwelt und Energie, Energiefachstelle,
Brunngasse 30,
3000 Bern 7,
Tel. 031 321 63 06
www.energiestadt.bern.ch

Jugendliche als Opfer von Straftaten

Über (jugendliche) Opfer enthält die polizeiliche Kriminalstatistik nur begrenzt Informationen. Straftaten gegen Leib und Leben (wie Körperverletzung), gegen das Vermögen (wie Diebstahl, Raub, Erpressung), gegen die Freiheit (wie Drohung, Nötigung) und gegen die Sexuelle Integrität (wie sexuelle Nötigung, sexueller Missbrauch – im Chat) dürften erfahrungsgemäss den schwerwiegenderen Teil erlittenen Unrechts bei Jugendlichen ausmachen. Dies heisst aber noch lange nicht, dass Delikte dieser Art auch zur Anzeige gebracht werden. Gerade Kinder oder Jugendliche werden zu meist durch gleichaltrige oder nur wenig ältere Täter häufig so stark unter Druck gesetzt, dass sie nicht den Mut aufbringen, sich ihren Eltern oder anderen Personen anzuvertrauen. Ganz zu schweigen davon, dass sie bei der Polizei Anzeige erstatten. Häufig erdulden sie diese angst erfüllten Zustände über einen langen oder endlosen Zeitraum. Dabei wäre, gerade bei schwerwiegenden Delikten, die Anzeige bei der Polizei ein wirksamer Schritt, die Kette fortwährender Übergriffe durch den/die Täter zu durchbrechen.

Tipps für jugendliche Opfer

- Sprechen Sie mit einer Person Ihres Vertrauens darüber (Eltern, Freunde, Lehrpersonen).
- Lernen Sie, Nein zu sagen. Sie müssen Unrecht nicht hinnehmen.
- Sich wehren heisst auch, Anzeige zu erstatten und hat nichts mit «Verpfeifen» zu tun.
- Scheuen Sie sich nicht, professionelle Hilfe und Unterstützung in Anspruch zu nehmen.
- Alarmieren Sie im Notfall die Polizei über Notruf 117.

Tipps für Eltern von jugendlichen Opfern

- Nehmen Sie sich Zeit für regelmässige Gespräche. Zuhören fördert das gegenseitige Vertrauen.
- Lehren Sie Ihr Kind, «Nein» zu sagen.

- Bringen Sie ihm bei, sich aufmerksam und selbstbewusst zu verhalten. Täter suchen sich meist schwächere und unsichere Opfer aus.
- Reden Sie über mögliche Gefahren und wie man sich davor schützen kann.
- Sagen Sie Ihrem Kind, dass es sich Unrecht nicht gefallen lassen muss. Ermutigen Sie es dazu, Anzeige zu erstatten. Bei weniger schweren Delikten könnte das Gespräch mit einem jungen Täter oder seinen Eltern vorgezogen werden.
- Scheuen Sie sich nicht, bei Unsicherheiten professionelle Hilfe und Unterstützung in Anspruch zu nehmen.

*Ihr Polizeistützpunkt Ost
Rudolf Studer, Wm*



Wm Rudolf Studer.

Foto: zvg

Beratung / Hilfe

Stadtpolizei Bern, Gruppe
Gemeinsam für Sicherheit:
Waisenhausplatz 32, 3000
Bern 7, Tel. 031 321 26 00,
e-mail: gfs@bern.ch.

Beratungsstelle Opferhilfe Bern:

Seftigenstrasse 41, 3008
Bern, Tel. 031 372 30 35,
e-mail: beratungsstelle@opferhilfe-bern.ch.
Pro Juventute, Telefon 147:
Hilfe für Kinder und Jugendliche in der Not. Siehe auch unter www.tschau.ch.
Schweizerische Kriminalprävention: www.skppsc.ch.

Abschied von der Redaktion QUAVIER

Mit dem März-QUAVIER hat sich Esther Kälin aus unserem Redaktionskollegium verabschiedet. Esther war seit Nummer 1 / November 1995 dabei. Dank ihrer Erfahrung als Journalistin und Redaktorin – die zudem auch das Layout beherrschte – war sie für QUAVIER ein Glücksfall. Esther hat hundert Redaktionssitzungen geleitet und jede Ausgabe umfassend betreut, vom Titelbild bis zum letzten Komma. In ihrer aufgestellten, initiativen, jedoch kritischen Art hat sie sich unermüdlich und mit Leidenschaft für diese Zeitschrift eingesetzt.

Es war Esther Kälin wichtig, dass sich QUAVIER um objektive Berichterstattung bemüht und redaktionelle Inhalte klar von Werbung trennt. Gefälligkeitsjournalismus und PR-Artikel

waren ihr zuwider. Sie hatte stets den Stadtteil IV als Ganzen im Visier, vom Kirchenfeld bis zum Burgfeld, von der Waldau bis zur Elfenau. Es sollten keine Sonderinteressen von Organisationen oder Einzelnen gepflegt werden. Darin traf sie sich vollständig mit Niklaus Zürcher, Präsident der QUAV 4, dem sie stets loyal verbunden war. Es ist denn auch kein Zufall, dass ihr Rücktritt mit dem von Niklaus Zürcher zeitlich zusammenfiel und sie – als letzte journalistische Arbeit für QUAVIER – das Interview zu seinem Abschied geführt hat (vgl. Nr. 46, S. 7).

Beim Aufbau von QUAVIER genoss Esther Kälin grosszügige Unabhängigkeit. Von der Herausgeberin, der QUAV 4, hatte sie nur wenige «Leitplanken» erhalten: «Die Zeitschrift sollte einerseits die Quartiervertretung



Esther Kälin.

Foto: Lukas Lehmann

im Stadtteil verankern und sich andererseits Vertrauen schaffen und so positionieren, dass sie auch bei allenfalls heiklen Themen als glaubwürdig wahrgenommen wird» (N. Zürcher). Wenn unsere LeserInnen diesen

Anspruch als erfüllt betrachten, ist das in hohem Mass Verdienst von Esther Kälin. Die von ihr vertretenen Grundsätze bleiben für die Redaktion Verpflichtung. Wir wünschen Esther weiterhin alles Gute. (pb/vk/ar)

JUGEND-SCHREIB-WETTBEWERB JUGEND-SCHREIB-WETTBEWERB JUGEND-SCHREIB-WETTBEWERB

Wolltest Du schon immer schreiben? Niemand hatte jedoch bisher Zeit, Deine spannenden Geschichten zu lesen?

Ab sofort hören WIR Dir zu und möchten von Dir lesen!

QUAVIER gibt Dir die Möglichkeit, ein/e grosse/r Schriftsteller/in zu werden. Und mit etwas Glück und einer packenden Geschichte erhältst Du sogar einen Preis für Deine Anstrengung.

Wir suchen also Deine Geschichte, welche uns alle berühren sollte und in unserem Stadtteil spielt.

Schicke uns Dein Erlebtes oder Erfundenes (höchstens eine A4-Seite, rund 4500 Zeichen inkl. Leerschläge) unter einem Kennwort bis zum 23. August 2007 an QUAVIER, Postfach 257, 3000 Bern 6. Deinen Namen legst Du in ein verschlossenes Couvert mit dem Kennwort drauf.

Die Jury, bestehend aus einem Lehrer und Schriftsteller sowie der Redaktion, freut sich auf Deinen Text. Eine Altersbeschränkung wollten wir nicht, wir hören allen zu!

Die drei bestklassierten Texte werden in den kommenden QUAVIER-Ausgaben abgedruckt und an einer Siegesfeier im Punto präsentiert. Es winken Preise im Gesamtwert von 500 Franken.

Auf dass Dir noch mehr Leute zuhören, und auf ein gutes Gelingen!

«Was bedeutet Glück?»

W

as denkt und bewegt heute eine Jugendliche in der Adoleszenz? Ansichten und Einsichten von Selina Wirz (15), einer Gymnasiastin aus unserem Stadtteil, die sich mitten auf dem Hindernisparcours ins Erwachsenenleben befindet.

Wenn Sie mich fragen, wie man sich in meinem Alter so fühlt, kann ich nur für mich persönlich antworten. Die Akne plagt mich und ich zweifle oft an mir selbst. Ich bin zwar überzeugt, dass es richtig war, aus dem kirchlichen Unterricht auszutreten, weil viele Fragen, die dort gestellt wurden, mich nicht interessierten, wie etwa: «Was kommt dir zum Thema Brot in den Sinn?» Ich wollte doch vielmehr etwas über Religionen und Shaolin-Mönche erfahren. Überhaupt widerstrebt dieser Unterricht allen. Die meisten besuchen ihn sowieso nur wegen der Konf-Geschenke. Vielleicht sieht es nun so aus, dass ich mich von den anderen abgrenze. Die denken sicher, jetzt muss sie wieder anders sein.

Ich hasse nämlich den Mainstream. Heute geht es nur darum, in den billigsten und coolsten Geschäften einzukaufen, nichts wird hinterfragt. Was verdient zum Beispiel eine Näherin an einem T-Shirt, das für acht Franken über den Ladentisch geht? Ich selbst bin noch auf der Suche nach meinem eigenen Stil. Mir gefällt einfach alles, was anders ist. Das Verrückte, Punkige, auch Rastafisuren; ich tendiere aber nicht zum Ausgeflippten. Wichtig ist für mich, meinen eigenen Weg zu gehen und nicht einer Gruppe wie den Hip-Hoppers oder Skaters anzugehören. Das ist mir zu ideologisch. Schon offen sein, aber nicht zu fest. Nicht immer alles den anderen anvertrauen. Aber eben, auch das kann arrogant und egoistisch wirken.

Ich hatte nie eine enge Freundin, mit der ich alles unternommen hätte; denn ich benötige Freiraum und Zeit zum Nachdenken. Mich beschäftigen viele



Selina Wirz – hier an der Aare – möchte am liebsten frei wie ein Vogel über das Wasser und den Horizont fliegen.

Foto: vk

Fragen, zum Beispiel: Was bedeutet Glück? Oder: Weshalb gerät man in die Drogenszene? Manchmal habe ich diese Schwankungen und depressiven Verstimmungen. Plötzlich ist mir vieles unerträglich – die Kolleginnen und Lehrer. In dieser Situation kann mich niemand ermuntern, alles ist schlecht. Daher kann ich mir gut vorstellen, dass man auf die schiefe Bahn gerät. Es passiert wohl vor allem jenen, die zuhause keine Liebe erfahren. Ich glaube aber kaum, dass mir dies passieren könnte, denn zuhause habe ich einen guten Halt. Und meine Geheimnisse sind bei meinem jüngeren Bruder gut aufgehoben. Ihm kann ich vieles anvertrauen.

Im Moment verspüre ich aber einen inneren Druck, auch wenn meine Eltern mir keinen Notenstress machen. Ich möchte in der Schule gut sein und von den anderen akzeptiert werden. Alles ist so hoch hier im Kir-

chenfeldgymer, das Leistungsniveau, das Gebäude. Ausserdem weiss ich noch gar nicht, was ich werden möchte und ob ich die Matura bestehe. Manchmal möchte ich einfach ausbrechen – dann, wenn ich mich in diesem Quartier wie eingemauert fühle. Alles ist immer dasselbe, das Stadtviertel, der Gymer. Ich sehne mich nach Freiheit und träume davon, frei wie ein Vogel über das Wasser und den Horizont zu fliegen.

Eine positive Lebenshaltung wäre gut – sich das Leben nicht zu schwer machen. Ich versuche es. Meine Mutter sagt mir nämlich, dass ich mich zu stark aufreibe. Ich kann mich in der Tat zwei Stunden lang über ein blödes Wort aufregen. Ich denke, früher war es einfacher, da musste man nur spüren. Man war zufriedener. Meine Grossmutter sagte mir, sie hätte nie einfach so aus dem kirchlichen Unterricht austreten dürfen. Damals habe man die Sek ge-

macht, einen Beruf gelernt, Kinder gehabt, fertig Schluss! Ich bin aber froh, dass es nicht mehr so abläuft. Ist es heute nicht ähnlich wie im Zeitalter der Aufklärung, im 18. Jahrhundert? Auch damals gab es diesen Aufbruch, endlich kam man auf die Idee, das zu sagen, was einem nicht passt.

Ich freue mich auf das Erwachsensein, wenn ich mein Leben selbst in die Hand nehmen kann. Sprachkurse im Ausland besuchen, auf Reisen und ans Meer gehen, am Strand reiten. Ich war früher oft auf dem Pferd, aber hierzulande ist es so stier – mit Reitschulpferden, Peitschen etc. So kann man keine innere Beziehung zu einem Pferd aufbauen. Also habe ich damit aufgehört. Kann sein, dass ich nicht sesshaft sein werde. Mal in der Tierforschung tätig sein, dann wieder etwas anderes tun. Vielleicht etwas Gutes für die Menschen.

Vanda Kummer

Musikstudio als Übungsraum für Jungunternehmer

S

ieben Berner Gymnasiasten sammeln im Rahmen eines Förderprojektes praktische Erfahrungen für das Wirtschaftsleben: Sie bieten in ihrem Musikstudio jungen Menschen die Möglichkeit, ihren Traum von der eigenen Musik zu verwirklichen.

Der Raum ist verraucht, an den Isolationswänden aus Eierschachteln sind zahlreiche Schriftzüge und Parolen, sogenannte Tags, angebracht. Ein junger Mann rappt seine Liedtexte in ein Mikrophon, ein zweiter steht neben ihm und nickt mit dem Kopf im Takt.

Eine Gruppe von sieben Schülern der Abteilung Wirtschaft und Recht des Gymnasiums Kirchenfeld hat hier, in einem Keller an der Scharnachtalstrasse, ein Musikstudio eingerichtet. Im Rahmen des Young Enterprise Switzerland-Projektes (YES) haben sich die Gymnasiasten im Sommer 2006 zu einem Unternehmen mit dem Namen «B'Focus Recordz» zusammengeschlossen. Das B im Namen steht einerseits für Bern, andererseits aber auch für das englische Verb «to be», also fokussiert zu sein. YES arbeitet mit verschiedenen Schulen in der ganzen Schweiz zusammen, ihr Ziel ist es, junge Menschen über praktische Erfahrungen auf den Berufsalltag vorzubereiten.

Gedacht ist das Studio in erster Linie für junge, unbekannte Musiker und Musikerinnen. «Wir wollen Leuten, die keine Verträge bei grossen Plattenfirmen kriegen und nicht genügend Geld für professionelle Aufnahmestudios haben, eine Möglichkeit bieten, ihren Traum von eigenen Liedern – oder gar der eigenen CD – zu realisieren», sagt Tom Weber, CEO des Unternehmens. Für zehn Franken in der Stunde kann das Studio gemietet werden, inbegriffen ist die technische Hilfe der Schüler, die zum Teil selbst auch rappen. Nicht einmal die Unkosten könnten damit vollständig gedeckt werden.

«Die Räumlichkeiten werden uns für einen günstigen Mietpreis zur Verfügung gestellt, sonst wäre dieses Projekt in seiner jetzigen Form nicht möglich», erläutert Andi Honegger, Produktionschef von «B'Focus Recordz». Noch sei ihr Angebot zu wenig bekannt, als dass sie eine hohe Auslastung erreichten. Im Moment würden pro Woche etwa ein bis zwei Musiker das Studio für ein paar Stunden mieten. Deshalb wird es vor allem für den Eigenbedarf genutzt: «Wir nehmen unsere eigenen Lieder hier auf und wir treffen uns auch abends oft hier», erklärt Tom Weber. Deshalb besteht das Inventar des Kellerraums nicht nur aus Musikgeräten, wie Mikrophon, Plattenspieler, Computer und Lautsprechern, sondern auch aus einem gemütlichen Sofa mit Fernseher und Playstation davor.



Das B'Focus Recordz Team: Michael, Tom, Dimi, Andi, Jascha, Domi und Kevin (von links nach rechts).

Foto: zvg

Nach einem Jahr ist das YES-Projekt offiziell zu Ende. Das Studio dürfte aber noch einige Zeit weiterbestehen. Davon sind zumindest Tom Weber, Andi Honegger und ihre Kollegen

überzeugt: «Wir haben unser Studio ins Herz geschlossen. Es gibt keinen Grund bereits diesen Sommer aufzuhören, wir machen auf jeden Fall weiter». (rt)

Jugendfreizeit

Schtibäng – wo ist was für Kinder, Jugendliche und ihre Erwachsenen in der Stadt Bern?

Zahlreiche Adressen und Informationen für Familien, Kinder und Jugendliche sind im *Schtibäng* aufgelistet. Dieser Ratgeber ist in folgende Themengebiete unterteilt: Gesellschaft/Soziales/Mitwirkung, Familie, Gesundheit, Ausbildung/Arbeit, Anderssprachige, Freizeit/Kultur/Sport. Von Arbeitslosenprojekten, über öffentliche Spielplätze in der Stadt Bern, Sport- und Musikangeboten, Familientreffs, bis hin zu Jungparteien findet alles Erwähnung, was für die Freizeitgestaltung oder für Beratungen jeglicher Art von Interesse sein kann. Gemeinderätin Edith Olibet schreibt im Vorwort: «Der Wegweiser *„Schtibäng“* zeigt eindrücklich, was in dieser Stadt für Kinder, Jugendliche und ihre Erwachsenen alles getan wird. Eine grosse Zahl von Stellen sowie öffentlichen Organisationen und Angeboten ist für Sie und für dich da, um genutzt zu werden, um in schwierigen Lebenslagen weiter zu helfen, aber auch um die Gemeinschaft zu stärken und das Zusammenleben zu fördern.»

Herausgeber ist das Jugendamt der Stadt Bern, bei dem Schtibäng gratis bezogen werden kann: Info Jugendamt, Predigergasse 4a, Postfach, 3000 Bern 7, Tel. 031 321 72 oder jugendamt.info@bern.ch

Tanz ums runde Leder – und auf dem Parkett

W

omit verbringen Jugendliche ihre freie Zeit? Was bedeutet ihnen ihr Hobby? QUAVIER hat drei Jugendliche des Stadtteils IV zu ihren Freizeitaktivitäten befragt.

Mädchen am Ball

Livia (11) spielt seit bald zwei Jahren Fussball. Angefangen hat alles mit dem Film «Die Wilden Kerle», der von einer Fussballbande handelt. Nachdem der Film ins Kino gekommen ist, hat eine ihrer Freundinnen angefangen, Fussball zu spielen. «Da habe auch ich begonnen und es hat mir von Anfang an gefallen», sagt sie. «Wir wollten den Jungs zeigen, dass wir das ebenso gut können wie sie», ergänzt Freundin und Teamkollegin Valérie (12) und lacht. Die beiden spielen gemeinsam mit sieben Freundinnen bei den *Biestigen Nattern*, einem Team, das sie selber gegründet haben.

Obwohl Fussball bei Mädchen immer populärer wird, gibt es in Bern nach wie vor nicht viele Frauenklubs. In der Nähe des Stadtteils IV haben einzig der *Frauen Fussballclub Bern* und die *Femina Kickers Worb* eine professionell geführte Nachwuchsabteilung – ausschliesslich für Mädchen.

Aus diesem Grund haben sich die *Biestigen Nattern*, alles Schü-

lerinnen des Manuel Schulhauses, in einem eigenen, inoffiziellen Team organisiert.

Valérie und Livia sagen beide einhellig: «Fussball ist mittlerweile etwas Wichtiges in unserem Leben geworden.» Einmal in der Woche trainieren sie. Doch dabei bleibt es nicht: Egal ob in den Unterrichtspausen, nach der Schule oder am Wochenende – so oft es geht, gehen sie ihrem Lieblingssport nach. In unregelmässigen Abständen bestreiten sie mit ihrem Team Spiele, entweder gegen andere selber gegründete Teams, gegen Klubs oder gegen Schulklassen. Vergangenen Dezember haben sie zum ersten Mal mit den *Biestigen Nattern* an einem Turnier teilgenommen. Dieses Turnier haben sie, als einziges anwesendes Mädchenteam, auf einem der vorderen Gruppenränge abgeschlossen.

Valéries Stärken liegen im offensiven Mittelfeld, Livia wird meistens als Stürmerin eingesetzt, könnte aber auch im Mittelfeld spielen, oder sogar in der Verteidigung.



Die Biestigen Nattern. Von links oben nach rechts unten: Trainer Ramon, Livia, Simone, Sophie, Alexandra, Valérie, Stephanie, Lou, Sarah und Michelle.

Foto: zvg

Profifussballerin zu werden, sei ihr Ziel, sagt Livia: «Im Frauen-Nationalteam zu spielen, ist ein grosser Traum von mir.»

Junge auf dem Tanzparkett

«Steppen ist nicht einfach nur ein Tanz, sondern eine Mischung zwischen Tanz, Musik und Perkussion.» Nicolas (19) ist fasziniert am Speziellen, am Aussergewöhnlichen des Steppanzes. Früher hat er eine Zeit lang Hip Hop getanzt, doch das wurde ihm schnell einmal zu langweilig. Nun steppt Nicolas bereits seit sieben Jahren. Von einer Aufführung im Fernsehen war er so begeistert, dass er es sofort auch versuchen wollte.

Im Tanzzentrum *bounce!*, an der Grenze des Stadtteils IV zu Ostermundigen, übt er seither einmal wöchentlich. Vor Wettkämpfen gibt es immer noch ein Zusatztraining pro Woche. So wie im Moment, denn am kommenden 23. Juni findet die Schweizer Meisterschaft statt. «Obwohl die Wettkämpfe wichtig für mich sind, muss ich nicht unbedingt Erster werden», sagt Nicolas. Für ihn sind die schönsten Auftritte sowieso diejenigen, bei denen er ohne Druck tanzen kann.

Gestept wird alleine, zu zweit oder in einer beliebig grösseren Gruppe. Seine Tanzschritte studiert Nicolas zusammen mit seiner Trainerin Michèle Kitagawa ein. «Es braucht viel Zeit und Geduld, um ein Lied zu interpretieren», erklärt er, «zuerst muss ich das Lied richtig gut kennenlernen.» Einmal sei er dabei auch schon überfordert gewesen. Damals musste er zu einem Stück von Mozart tanzen; die komplexe Melodie sei sehr schwierig gewesen. Normalerweise könne er aber zu klassi-



Nicolas bei einer Steptanz-Aufführung. Foto: zvg

scher Musik ebenso gut tanzen wie zu anderen Musikstilen.

Tanzen ist nach wie vor eine Frauendomäne: Auf vier Männer, die bei *bounce!* trainieren, kommen etwa achtzig Frauen und Mädchen. Nicolas stört das überhaupt nicht. Auch sein Umfeld habe positiv reagiert, als er zu steppen angefangen habe, sagt er: «Meine Eltern, aber auch viele Bekannte und Freunde zeigen grosses Interesse an meinem Hobby. Sie kommen auch gerne an die Aufführungen.»

Nächster öffentlicher Auftritt: «Strassensteppen» am Abend des 4. Juli 2007 auf dem Waisenhausplatz.

Ramon Tissafi

Jugend und Gewalt damals

Jugendgewalt war noch kein Thema. Doch gab es sie reichlich. Zwar anders ausgeprägt als heute. Aber zum Teil mit den gleichen Ursachen. – Wir blättern in Berns Zeitungen von 1907.

Die Stadt zählte damals 75'590 Einwohner, davon weit über zehn Prozent AusländerInnen. An der Universität waren 709 russische Emigranten eingeschrieben. – Fuhrwerke beherrschten das Strassenbild. Oft ereigneten sich Unfälle, weil Pferde durchbrannten oder Fuhrleute betrunken waren. Auch das Velo war ein wichtiges Verkehrsmittel – und ein bevorzugtes Objekt von Diebstählen. Automobile waren noch selten.

Die Jugend wuchs in schwieriger Zeit auf: Gewaltig waren die sozialen Gegensätze, leidenschaftlich die politischen Kämpfe. Wochenlang **strikten** die Zimmerleute und es kam zu tätlichen Auseinandersetzungen. An der Thunstrasse zum Beispiel wurden Zimmerleute, die an einem Neubau arbeiteten, von Gipsern «auf gröbliche Weise belästigt, ja mit Steinen beworfen», berichtete das «Tagblatt» – unter dem Titel «Terrorismus» (26.7.).

Im «Bund» beklagte sich ein Einsender über die «andauernden Grölereien auf Arbeitsplätzen und Strassen, das Überfallen von Fuhrwerken, auf denen sich Arbeitswillige befinden, und die regelmässigen Fahnenbegleitungen, verbunden mit Beschimpfungen, welche die von der Arbeit Heimkehrenden über sich ergehen lassen müssen» (15.6.).

Hoch gingen die Wogen auch, als am 3. November eine Eidgenössische Militärvorlage zur Abstimmung anstand. Unter anderem war eine Verlängerung der Dienstzeit vorgesehen. Die Befürworter machten daraus eine Schicksalsfrage:

Ein Aufruf im Tagblatt vom 26.10. erklärte den Mitbürgern: «... es handelt sich für alle, die noch an ein Vaterland glauben und ein solches lieben, darum, zu protestieren gegen die unerhörten sozialistischen Angriffe und Schmähungen auf den Patriotismus und auf diejenigen, die nicht mit der internationalen roten Fahne laufen.»

Die Vorlage wurde mit 327 188 Ja gegen 265 011 Nein angenommen. Die Bundesstadt begrüsste das Ergebnis mit Kanonendonner.

Ebenfalls **patriotische Aufwallungen** brachte das eidgenössische Schützenfest in Zürich. Heimkehrende Teilnehmer feierte man mit grossem Pomp. Hinter dem Festglanz verbarg sich manches Elend:

Für die 350 Kellnerinnen in der Festhütte auf dem Albisgüetli begann der Arbeitstag morgens um halb 6 Uhr und endete nachts um 1 Uhr. Viele von ihnen wurden krank, «manche fand man bewusstlos vor Müdigkeit in irgend einer Ecke». Dies bei einem Taglohn von Fr. 3.50 (Tagblatt zitiert NZZ, ohne Datum).

Die wirtschaftliche **Not** führte zu vielen Selbsttötungen; Leichenfunde in der Aare waren häufig. Und es grassierte die Tuberkulose: Am 8. November waren in Bern 367 Fälle gemeldet, davon 102 Kinder. – Die Frauen traf die Armut oft am härtesten:

Ein Dienstmädchen wurde zu 18 Monaten Korrektionshaus verurteilt. Es hatte die Pflegekosten für sein Kind nicht bezahlen können, weil sie seinen Lohn überstiegen; im Notasyl war es abgewiesen worden und hatte dann in der Verzweiflung das Kind ausgesetzt. «Wie

Bewahret die Kinder vor Alkohol!!

Nach einstimmigem Urteil der HH. Aerzte ist Alkohol in jeder Form den Kindern schädlich. Das billigste alkoholfreie Getränk, das frei ist von allen schädlichen Substanzen, und seines hohen Zuckergehaltes wegen grossen Nährwert hat, ist anerkannt. OF1598 8716,



Citrol ist in neuer Zusammensetzung, ohne Sacharinhalt, das idealste alkoholfreie Getränk, und seines niedrigen Preises wegen jedem Kind süngänglich. Die Rolle Citrol für 6 Glas Limonade ist in allen Spezereiläden, Konfiserien, Kleinbäckereien, Droguen und Apotheken zu nur 20 Cts. erhältlich.

Inserat im Tagblatt vom 26.7.1907.

konnten Geschworene es mit ihrem Gewissen vereinbaren, ihr 'Schuldig' über die arme Frau auszusprechen, wie konnten Richter ihr diese Strafe zudiktieren? ... Was will man von spiessbürgerlichen Pfützen-seelen soziale Gerechtigkeit und Verständnis für ein gequältes Menschenherz verlangen!» (Tagwacht, 13.3.)

Die misslichen Verhältnisse schlugen sich in vielen Gewaltakten nieder. Immer wieder spielten sich auf der Gasse wüste Schlägereien ab, meistens in der Unteren Stadt. Oft kamen Messer zum Einsatz. Häufig betrafen solche blutigen Auseinandersetzungen junge Burschen, als Täter oder als Opfer. Die Presse meldete derartige Fälle jeweils dürr und knapp; besonderes Aufheben wurde davon nicht gemacht.

Ebenfalls an der Tagesordnung waren Streitigkeiten in Wirtschaftshäusern. Manchmal arteten sie in regelrechte Saalschlachten aus. «Wirtschaftsskandal» nannte man das damals. Auch daran waren Junge oft beteiligt. Eine erhebliche Rolle spielte dabei der Alkohol. Obwohl soziale Kreise gegen Trunksucht und «Absinthismus» kämpften, hatte das Übel die ärmeren Schichten voll im Griff.

Auch wirkte sich aus, dass vielen Kindern die Betreuung fehlte. Einmal wurden der Polizei an einem einzigen Tag acht Kinder als vermisst gemeldet! Und in der Schule beschränkte sich die Erziehung auf das Einpauken von Wissen. «Rohheit herrscht in den Klassen bis oben hinaus»,

klagte ein Berner Lehrer. «Die Schüler scheinen von einander nicht ihre Vorzüge zu lernen, sondern das Verwerfliche» («Tagblatt», 19.7.). Freizeitangebote gab es noch kaum. Der erste «ständige Kinematograph» wurde damals an der Marktgasse 17 soeben errichtet. Jugendorganisationen – wie die Pfadfinder – waren erst am Entstehen. Die vormilitärischen Übungen der Kadetten waren nicht jedermanns Sache. Für ihren Zeitvertrieb sorgten die Jungen selber.

Kein Wunder, dass die Zeitungen fast in jeder Ausgabe über Gewalt gegen Sachen, nächtlichen Unfug und Ruhestörungen berichteten. Zum Beispiel wurden Ruhebänke «in absichtlicher Weise scheusslich verschmiert». – «Durch böswillige Hand» gerieten 13 zugerichtete Balken in die Aare. – «Mittelst Flobertschüssen» wurden die Scheiben eines öffentlichen Gebäudes im Kirchenfeld zertrümmert. – Zwei Burschen verursachten «durch Abgabe von zwecklosen Revolverschüssen und durch unmusikalisches Trompetenblasen morgens um drei Uhr arge Ruhestörung» und wurden deswegen mit 5 Franken gebüsst. Zu 6 Franken Busse verurteilte der Polizeirichter einen 15-Jährigen, der «mittelst Eisenbahnerpfeifen» Signale abgab und dadurch einen Zug zum vorzeitigen Abfahren brachte.

NB Über Gewaltakte an den Seelen von Kindern und Jugendlichen war in den Zeitungen nichts zu lesen; sie waren schon damals nicht strafbar. (ar)

Historisches Museum

- bis 1.6.08 **Sonderausstellung:** Jungfrau, Hofer und Ragusa
 ■ Berns Weg in die Moderne
- ab 15.6. Wiedereröffnung Physikpark ■ Entdeckungen und Erfindungen ■ zum Anfassen und Ausprobieren
- Dauerausstellungen: Albert Einstein ■ Berner Silberschatz ■ Steinzeit, Kelten, Römer ■ Vom Frühmittelalter zum Ancien Régime ■ Kunst aus Asien und Ozeanien ■ Amerika von Nord bis Süd ■ Grabschätze aus Ägypten

Informationen: Historisches Museum, Helvetiaplatz 5, 3000 Bern 6, Tel. 031 350 77 11, Fax 031 350 77 99, info@bhm.ch, www.bhm.ch

Alpines Museum

- ab 29.6. Berge bauen ■ Reliefkunst zum Mitmachen ■ Auf den Spuren von Xaver Imfeld
- Führungen:
- 1.7./16.9. Dem Reliefbauer Toni Mair über die Schulter schauen ■ jeweils 14 – 17 Uhr
- 4.7. Vom Gipsmodell zur digitalen Datenaufbereitung ■ 17.30 Uhr
- 8.8. Abenteuer Landvermessung ■ 17.30 Uhr
- 26.8. Szenische Führung ■ 11 Uhr

Informationen: Schweizerisches Alpines Museum, Helvetiaplatz 4, 3005 Bern, Tel. 031 350 04 40, Fax 031 351 07 51, info@alpines-museum.ch; www.alpinesmuseum.ch

Naturhistorisches Museum

- bis 1.7. haarsträubend ■ Tier – Mensch – Kommunikation
- Führungen:
- 4.7. Werdegang der Wirbeltiere ■ 18 Uhr
- 5.7. dito ■ 12.15 Uhr

- 175 Jahre Naturhistorisches Museum
- 26.8. Fest-Tag der offenen Türe ■ 10 – 17 Uhr
- 31.8./1.9. René Stricklers Raubtiere ■ jeweils 19.30 Uhr
- 18.-20.9. Stiller Has ■ jeweils 19.30 Uhr

Informationen: Naturhistorisches Museum, Bernastr. 15, 3005 Bern, Tel. 031 350 71 11, Fax 031 350 74 99, contact@nmbe.ch, www.nmbe.ch

Kommunikations-Museum

- bis 1.7. haarsträubend ■ Tier – Mensch – Kommunikation ■ gemeinsame Ausstellung mit dem Naturhistorischen Museum Bern
- ab 19.10. Bilder, die lügen ■ Sonderausstellung zum Thema Bildmanipulation

Informationen: Museum für Kommunikation, Helvetiastr. 16, 3005 Bern, Tel. 031 357 55 55, Fax 031 357 55 99; communication@mfk.ch; www.mfk.ch

Fit ab 50: Jeden Dienstag ■ Treffpunkt Wittigkofen
 ■ 9 – 10 Uhr

Hatha-Yoga: Jeden Montag ■ Treffpunkt Wittigkofen ■
 18.15 – 19.50 Uhr

Spielgruppe Jupizolla: Montag, Dienstag und Freitag
 9 – 11.30 Uhr ■ Treffpunkt Wittigkofen

Aerobic: Montag und Donnerstag 19 – 20 Uhr ■ Mittwoch
 9 – 10 Uhr ■ Treffpunkt Wittigkofen

Kindernachmittag: Mittwoch 14 – 16.30 Uhr
 ■ Treffpunkt Wittigkofen

Klassische Konzerte: Wohnpark Elfenu ■ Elfenuweg 50 ■
 Informationen Tel. 031 351 05 44 ■ Programm verlangen

Offene Mittagstische:

Domicil für Senioren Alexandra ■ täglich ■ Anmeldung
 Montag bis Sonntag ■ Tel. 031 350 81 10

Domicil für Senioren Egelmoos ■ täglich 11.30 – 12.30 Uhr
 ■ Anmeldung bis 9 Uhr ■ Bürglenstr. 2 ■ Tel. 031 352 30 00

Seniorenvilla Grüneck ■ Montag bis Sonntag
 ■ Grüneckweg 14 ■ Anmeldung Tel. 031 352 51 64

Pflegezentrum Elfenu ■ Mittwoch, Samstag/Sonntag und
 Feiertage ■ Elfenuweg 68 ■ Anmeldung
 Tel. 031 359 61 11

Domicil für Senioren Elfenu ■ Montag bis Sonntag ■
 ganzjährig ■ Anmeldung bis 10 Uhr ■ für Sa + So anmel-
 den bis Freitag ■ Brunnadernrain 8 ■ Tel. 031 352 35 61

Krankenheim Wittigkofen ■ Jupiterstr. 65 ■ Tel. 031 940 61 11

Elfenu Park ■ Elfenuweg 50 ■ Tel. 031 356 36 36

familientreff Bern ■ Montag bis Freitag ■ 12.00 Uhr ■
 Muristr. 27 ■ Tel. 031 351 51 41 ■ Anmeldung bis 9.00
 Uhr ■ Menü Fr. 12.– ■ für Kinder Fr. 1.– pro Altersjahr,
 max. Fr. 6.–

Quartiertreff Murifeld ■ Mittagstisch Gastroprojekt
 Murifeld ■ Montag bis Freitag ■ 11.45 bis 14h ■ Muri-
 strasse 75 A, 3006 Bern ■ Tel. 031/352 94 99 ■
 nur während den Schulzeiten ■ Fleischmenü 12.– /
 Vegimenü 10.– / 1/2 Menu Fr.2.– / Kinder bis 6 J. 3.– /
 SchülerInnen bis 16 J. 6.– / Jugendliche bis 18 J. 8.– ■
 Preise inkl. Suppe & Salat. *Infos:* www.murifeld.ch

Kunsthalle Bern

bis 26.8. Allan Kaprow ■ Kunst als Leben ■ Happenings
 Öffentliche Führungen:
 26.6., 18 Uhr ■ 19.8., 11 Uhr

Happenings:
 21.6. Photoplay, 20 Uhr ■ 12.7. Wink, 18 Uhr ■
 13.7. Fall, 14 Uhr ■ 14.7. Meteorology, 11 Uhr
 ■ 25.8. Drag, 14 Uhr ■ 26.8. Taking a shoe,
 11 Uhr

Informationen: Kunsthalle, Helvetiaplatz 1, 3005 Bern,
 Tel. 031 350 00 40, Fax 031 350 00 41, info@kunsthalle-bern.ch;
 www.kunsthalle-bern.ch

StattLand

Öffentliche Rundgänge im Stadtteil IV:

- 17.6. Bern elfenau ■ 14 Uhr ■ Orangerie Elfenau
- 23.6. Bern diplomatisch ■ 14 Uhr ■ Thunplatz
- 27.6. Bern malerisch ■ 18 Uhr
■ Haltestelle Seminar (Bus 12)
- 18.7/8.8. Bern elfenau ■ je 18 Uhr
- 18.8. Bern diplomatisch ■ 14 Uhr
- 22.8. Bern malerisch ■ 18 Uhr
- 29.8. Bern elfenau ■ 18 Uhr
- 9.9. Bern elfenau ■ 14 Uhr

Preise: Fr. 20.- / 15.-, Kinder bis 12 gratis. Informationen: Verein StattLand, Tel. 031 371 10 17, info@stattland.ch; www.stattland.ch

Nationalbibliothek

20.6. bis 1.9. Ausstellung «Das neue Bild der Schweiz»
Informationen: Schweizerische Nationalbibliothek, Hallwylstr. 15, 3003 Bern, Tel. 031 322 89 11, Fax 031 322 84 63, info@nb.admin.ch

Psychiatrie-Museum

bis Dez. 07 Ausstellung «Das Fotoarchiv der Waldau» ■
Mi 14 – 16 Uhr
bis 21.12. Sammlung Walter Morgenthaler ■ Kunstwerke
von Patienten ■ Mi 14 – 16 Uhr
Informationen: Psychiatrie-Museum, Bolligenstr. 111, 3000 Bern 60, Tel. 031 930 97 56, Fax 031 930 99 77, altorfer@puk.unibe.ch; www.puk.unibe.ch/cu/culture.html

Domicil Alexandra

23.6. 40 Jahre Domicil Alexandraweg ■ Quartier-
sommerfest ■ 10 Uhr: Festakt, mit Brunch,
Trio 3 x D, ZEBRA Stelzentheater ■ 12 – 21 Uhr:
aus der Alexandraküche ■ 12 – 18 Uhr: Alphorn-
bläserin A. Tobler, Singstifte, Septett Elfenau,
Jodelchörli Bärblueme, Stelzentheater
■ 19.30 Uhr: Schulze & Schultze
18.7. Abendsingen mit K. Rechsteiner
Informationen: Domicil Alexandra, Alexandraweg 22, 3006 Bern,
Tel. 031 350 81 11, alexandra@domicilbern.ch,
www.alexandra.domicilbern.ch

Pflegezentrum Elfenau

23.6. Brunch ■ 9.30 – 13 Uhr ■ Morgenbuffet
à discretion, volkstümliche Unterhaltung
Informationen: Pflegezentrum Elfenau, Elfenauweg 68, 3006 Bern,
Tel. 031 359 61 11, ursula.reber@spitalnetzbern.ch

Orangerie Elfenau

bis 24.6. Ausstellung «Exotik» ■
Blumen / Duft / Schmuckdesign ■ Elfenauweg 91

Treffpunkt Wittigkofen

6. bis 10.8. für Schüler und Schülerinnen Sommerplausch
Treff «Wir spielen Theater» ■ mit Ursula und
Anna Stäubli
Informationen und Anmeldung: Tel. 031 941 04 92,
tpw@petrus-kirche.ch

Quartierverein Wittigkofen

23.6. Saalihuus-Ässe ■ ab 11 Uhr Apéro ■ ab 12 Uhr
Polenta à discretion

Quartiertreff Thunplatz OTT

18./19.8. SOMMERFEST AM THUNPLATZ:
Neu: Tauschbörse! Wer möchte seine Briefmar-
ken, Postkarten, Sammelkarten oder Kaffeedeckel
tauschen?
Flohmarkt: Gegenstände können das ganze Jahr
hindurch bei Nora Schärer, Tel. 031 534 00 16
abgegeben werden.
Informationen: Carmen Schürch, Tel. 031 352 97 23

Veranstaltungshinweise bitte bis 15.8.2007 an:
QUAVIER, Postfach 257, 3000 Bern 6. Die Redaktion über-
nimmt für die Termine keine Verantwortung.

PUNTO

PUNTO IM TRAMDEPOT BURGERNZIEL
Tramstrasse 104, 3006 Bern, Tel. 031 352 66 80
Tram 3 und 5 Haltestelle Brunnenstrasse www.punto.ch

Mittag Mo-Fr	11:00-14:00	Abend Mo-Fr, So Samstags	18:00-23:00 Panto Pizzeria siehe Programm oder Pizzeria
-----------------	-------------	--------------------------------	--

PROGRAMM AUGUST/ SEPTEMBER 2007
im Juli machen wir Sommerpause

August

Mi. 15. **New Jazz am Mittwoch** von Dave Moor
Eine neue und überraschende Serie von und mit jungen Jazzern. Konzerte
gewollt am Mittwoch, Mittwoch des Monats ab 21 Uhr, vorher Sonntag
Panzertafel.

So. 26. **Kulturkasperl 19.30 Uhr**
Franziska Meier
Als verlobt eingetragene Paare, die in einer trügerischen und sprachlichen Sprache die
Geschichte der Auseinandersetzung seiner Familie umstritten...

September

Mi. 05. **Ab 21 Uhr Jazz am Mittwoch**, Festsaal geöffnet

10 Jahre Punto
Am 15. September ab 18 Uhr steigt die
grosse fête! Punto feiert seinen 10.
Geburtstag.
2 tolle Bands lassen den Samstag Abend
nahtlos zum Sonntag morgen werden ...
51 Blues Band
featuring Hazel Wittlin und
Helle
Die coole Partyband mit dem ihren Repertoire
Kein Puntofan kann sich das entgehen
lassen - die Megaparty, wo sich die
Puntofamily trifft!

Ein Tango zwischen Generationen

Berührungspunkte und auseinander liegende Ansichten. Elisabeth Giesbrecht (82) und Christoph Seiler (19) über Sprayer, Alkohol, Stimmrecht 16 und warme Nester.

QUAVIER: *Frau Giesbrecht, Herr Seiler, fangen wir gleich mit den Schwierigkeiten an. Welche Probleme belasten aus Ihrer Sicht unseren Stadtteil?*

Christoph Seiler (CS): Als konsequenter Velofahrer stören mich die vielen Autos, auch wenn man dies für jedes Quartier beanstanden kann. Und um nicht abhängig vom Auto zu sein, sollte man das Ladelasterben verhindern. Die riesigen Einkaufszentren, die am Stadtrand entstehen, schwächen das Quartierleben und sind absurd, denken wir an die Klimadebatte. **Elisabeth Giesbrecht (EG):** Ein augenfälliges Problem für mich ist die versprayed und verschmierte Thunstrasse, in deren Nähe ich aufgewachsen bin. Mich stört die mutwillige Beschädigung von fremdem Eigentum.

Graffiti sind doch auch Kunst?

CS: Sicher ist nicht jede Sprayerei Kunst. Vor allem die sogenannten «Tags» (Hinterlassen eines persönlichen Schriftzugs beim Graffiti oder sonst an exponierten Orten und Gegenständen) stören mich. Dass man überall markieren muss, finde ich ziemlich armselig und erinnert irgendwie an das Verhalten von Hunden.

Was stört oder beschämt Sie noch, besonders in Bezug auf Ihre Altersgruppe?

EG: Einige werden im Alter weicher und freundlicher, andere entwickeln unerfreuliche Charaktereigenschaften. Kürzlich habe ich einen älteren Mann beobachtet, der sich gegenüber einer älteren, behinderten Frau beim Einstieg ins Tram sehr unhöflich verhalten hat. Das war beschämend.

CS: Viele Jugendliche betäuben sich zunehmend mit Alkohol. Dass man Alkohol – eigentlich ein Genussmittel – als Betäubungsmittel missbraucht, um vor der Realität zu entfliehen, das finde ich schade.

EG: Saufereien gab es bereits zu meiner Zeit, zum Beispiel bei den Studentenschaften. Dass es nun die jungen Frauen mit dem Alkoholkonsum den Männern gleichtun, erschreckt mich allerdings. Wohlstand und Emanzipation haben auch ihre negativen Seiten.

Noch mehr Emanzipation für beide Geschlechter soll das Stimmrecht 16 bringen. Ist das eine gute Idee?

CS: Ja, warum nicht. Es wäre ein Vertrauensbeweis des Staates gegenüber der Jugend. Allerdings hat man in diesem Alter andere Sorgen, als sich mit Abstimmungsvorlagen zu beschäftigen. **EG:** Ich hätte nichts dagegen. Staatskundeunterricht gab es bei uns noch gar nicht, denn als Frau durfte ich erst 1971 mit 46 Jahren erstmals abstimmen. Heute sollte man auf jeden Fall die politische Bildung vorantreiben; schliesslich gibt es immer noch Schülerinnen und Schüler, die nicht wissen, wer der aktuelle Bundespräsident oder die Bundespräsidentin ist.

Zum Schluss: Ist das Leben der heutigen Jugendlichen schwieriger als früher?

EG: Ja, ganz klar, auch gerade mit all den elektronischen Hilfsmitteln. Vieles ist unruhiger, und die Jungen haben fast keine Zeit mehr, zu sich selbst zu finden; sie verzetteln sich vielmehr. **CS:** Ich finde es seltsam, dass viele Ältere meinen, wir Jugendliche hätten ein schwereres Leben. Viele von uns werden doch



Elisabeth Giesbrecht bei sich zu Hause im Gespräch mit Christoph Seiler.

Foto: vk

in ziemlich warme «Nester» hineingeboren. Und letztlich führt unser Leben wie seit eh und je durch dieselben Stationen. Man wird geboren, heiratet vielleicht und sterben muss man sowieso. Allerdings ist der Weg zu diesem «Ziel» heute viel breiter. Man wird nicht mehr so drastisch durchgeschleust, und daher sind Entscheidungsfindungen infolge der zahlreichen Möglichkeiten schwieriger geworden.

Und was wünschen Sie der anderen Generation für die Zukunft?

CS: Mehr Sorglosigkeit. Ältere Menschen ängstigen sich zu oft. Häufig haben sie das Gefühl, die ganze Welt sei brutal und ge-

fährlich geworden; doch dem ist wirklich nicht überall so, ob schon uns die Medien diesen Eindruck tendenziell vermitteln. **EG:** Vielleicht hat die Angst auch mit der Liebe zu den Angehörigen zu tun. Man will das Beste für sie, und das sollten die Jungen verstehen. Aus meiner Sicht ist es schlimm, was meine Generation ihren Nachfahren hinterlässt, wenn ich schon nur an die vielen Bausünden denke. Man hat die Probleme lange zu wenig ernst genommen. Ich wünsche der Jugend, dass sie vieles, was wir zerstört haben, wieder gutmachen kann.

Vanda Kummer und
Konrad Weber

Elisabeth Giesbrecht (82) lebt seit ihrer Kindheit im Stadtteil IV und wohnt heute an der Bürglenstrasse. Die passionierte Wanderin war Hausfrau und Reiseleiterin. Frau Giesbrecht ist verwitwet und hat drei Söhne sowie acht Enkelkinder.

Christoph Seiler (19) ist ebenfalls im Stadtteil IV aufgewachsen und wohnt heute an der Manuelstrasse. Nach zehn Jahren im Manuelschulhaus, besucht er heute im Gymnasium Kirchenfeld die Sekunda in der Abteilung Geisteswissenschaften.

Jugendlichkeitswahn

Als Psychiater weiss ich: Ein Wahn ist eine objektiv falsche Überzeugung, die durch Erfahrung nicht korrigierbar ist, also weder durch die Angaben im Personalausweis noch durch zunehmende Falten im Gesicht noch durch abnehmende physische Kräfte, schlaffe Muskeln, langsamere Reaktionszeiten oder ein trägeres Gedächtnis, auch nicht durch graues oder weisses Haar. Um die falsche Überzeugung, jugendlich geblieben zu sein, aufrecht erhalten zu können, werden steigende finanzielle Aufwendungen für Kosmetika und Wellness nicht gescheut – auch erhebliche Schmerzen und Risiken werden in Kauf genommen für hebende, straffende, glättende und absaugende operative Eingriffe. In diesem Sinne finden sich alle Zeichen einer schweren Wahnerkrankung. Einzig die Tatsache, dass die befallenen Menschen akzeptierte Mitglieder unserer Gesellschaft bleiben, lebhaft den Konsum von Gütern und Dienstleistungen anheizen helfen und nicht weiter aus dem Rahmen fallen, schützt sie vor dem verhängnisvollen Etikett Geisteskrankheit.

Als Phänomen ist der Jugendlichkeitswahn nicht neu; ich erinnere mich an eine grosse Schweizer Banknote mit einem Jungbrunnen: Alte Menschen mit Krücken steigen in einen Bottich, um auf der andern Seite als Junge wieder herauszukommen. Erinnern Sie sich? Alles etwas merkwürdig steif – ein alter Traum der Menschen, durch eine «Behandlung» die Jugendlichkeit zurückzugewinnen.

Warum ist uns das so wichtig? Ich glaube es ist das Wissen, einmal sterben zu müssen, was uns Menschen keine Ruhe lässt. Diese Sorge gehört zum Leben. Seit uns die bergende Sicherheit abhanden gekommen ist, dass wir dort oben als Engel enden

werden, haben wir hier unten ein Problem. Ist ja auch schwer vorstellbar, nicht mehr dabei zu sein. Jeder und jede von uns erlebt sich als **das** selbstverständliche Zentrum der Welt; wie kann es und wie soll es weiter gehen, wenn dieses Zentrum nicht mehr ist? Was tun Die zu Haus, wenn ich weg bin? Kommen Die ohne mich zurecht? Und was ist dann mit mir? Wie ist das genau mit der Kremierung? Wird mir da sehr heiss werden? Und erst im kalten Grab, was ist dort...? Nicht auszudenken!

Da gibt es Leute, die sich das Nichtwissen erträglicher machen mit der Theorie der Seelenwanderung: Sie glauben, in einem neuen Leben wieder geboren zu werden. So weit so gut. Nur bloss nicht fragen, als was ich wiederkommen werde! Andere hoffen im Stillen, Gott werde für sie Verständnis haben und ihnen ein Plätzchen schenken, obwohl unser Leben unterdessen weitgehend säkularisiert ist. Viele verdrängen schlicht die Tatsache, dass es einmal aus ist. Dafür tut ein Jugendlichkeitswahn gute Dienste. Anti-Aging

erlaubt uns, durch eine umfassende Aktivität dem Gedanken an das Ende auszuweichen.

Ich selber tröste mich mit dem Gedanken, dass es mir ja nicht schlecht gegangen ist, bevor ich geboren wurde, und – wie Kurt Marti es formuliert – Gott hat das Leben so wunderbar eingerichtet, was mir Vertrauen gibt, dass er für nachher auch etwas Entsprechendes vorbereitet hat.

Kehren wir zum Abschluss wieder ins hier und jetzt zurück, wo es ja noch einige Jahre weitergehen wird: An Jugendlichkeitswahn scheint man auch in unserer Wirtschaft erkrankt zu sein. Wer über 50-jährig ist, gehört zum alten Eisen, wird abgeschoben und kriegt – weil zu teuer – kaum mehr einen Job. Was da an Erfahrung verloren geht! Junge Kräfte sind zwar schnell und flexibel, haben aber noch alle teuren Fehler vor sich, die wir Alten längst begangen haben. Ältere Mitarbeitende spüren rasch, worum es bei einer neuen Frage geht, was von einem neuen Mitarbeiter zu halten ist; sie haben ja schon so viele Fragen



Tedy Hubschmid.

Foto: zvg

und so viele Mitarbeiter kommen und wieder gehen sehen. Nicht das Memorieren, nicht das Zahlenbeigen ist unsere Stärke, wir benötigen auch mehr Erholungszeit als Junge. Es ist unser Erfahrungsschatz und damit unsere Fähigkeit, in Zusammenhängen zu denken, was unsere Qualität ausmacht. Wir Älteren brauchen uns also nicht zu verstecken, wir brauchen auch kein Lifting, wir können im Gegenteil darauf zählen, dass man über kurz oder lang auf uns zurückkommen wird.

Tedy Hubschmid, 1946, Bern

BRING - UND HOLTAG



Die freiwilligen HelferInnen vom Bring- und Holtag 2007.

Der **nächste** findet am **26. April 2008** statt. Bitte Datum notieren und an den Kühlschrank nageln!

Foto: ar

Nein, nichts

Ein Medium aus Zürich ... «was ist eigentlich ein Medium?», unterbricht uns sofort eine Leserin. Ein Medium kommt aus der Parapsychologie und kann – ordentlich hypnotisiert – die Verbindung zur Geisterwelt herstellen. Ein Medium aus Zürich ... «ja, es steht tatsächlich ‘Zürich’ in diesem Text!» ... einem Medium aus Zürich hat es also gefallen, Geister heraufzubeschwören, und zwar schriftlich, um Hohn und Spott über Bern auszugossen und unsere Stadt gewissermassen als **Hölle** darzustellen – als Steuerhölle, Kulturwüste, Bahnhofhölle oder Reithöllenhalle. (Der Stadtteil Römisch Vier wurde gottlob nicht ausdrücklich erwähnt.)

Ausgewiesene Kenner der **Unterwelt**, wie Herr P. Maro aus Mantua (genannt Vergil), die sich auf zuverlässige Berichte von Rückkehrern stützen, nennen nichts Bernisches dort unten. Der Fluss, über den die Seelen müssen, welcher «vom Schlamm getrübt und von grundlos gurgelndem Strudel» dort strömt, ist weder die Aare noch das Chräbebächli, und der mürrische Fährmann Charon ist keiner vom hiesigen Taxiverband. Wer durch die Welt der Schatten wandelt, stösst nicht auf Alkistübli oder Gassenküche. Und der Höllenhund, der «aus dreifachem Schlunde das Gefilde durchbellt», ist beileibe kein Bären. Von Tschäppät ist auch nirgends die Rede. – **Nein**, eine bernische Hölle gibt es ebensowenig wie eine allgemeine; dies zur Beruhigung. Sie ist auch in der Bundesverfassung nicht vorgesehen, auch für das Diesseits nicht.

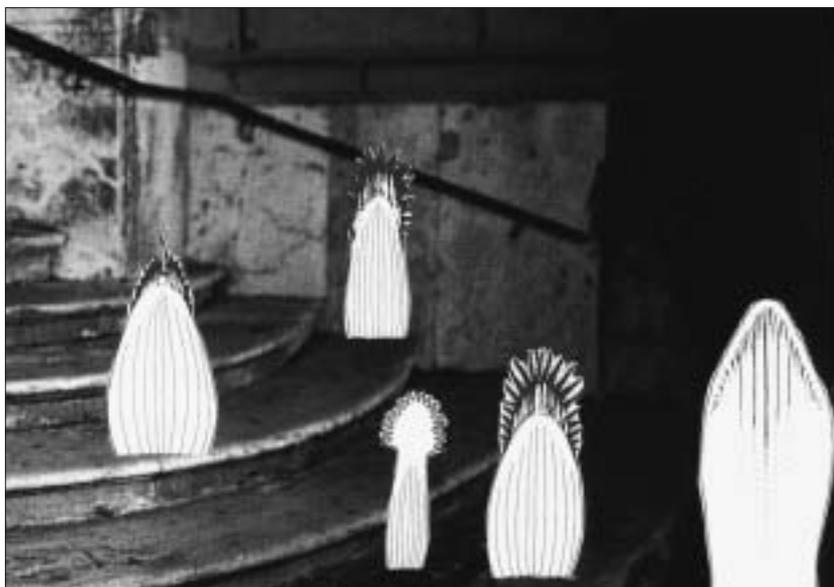
In einem andern Zürcher Medium, der vornehm zurückhalten den NZZ, lesen wir unter dem Titel «Wut, Urin und Scherben»: ... «Als der Zug in den Hauptbahnhof einfährt, hängen sie wieder krähend aus den Fenstern, Knallkörper detonieren und Bierflaschen fliegen. Nachdem sie aus dem Zug ... gestürzt sind geht erst einmal das grosse Urinieren los. Zu Dut-

in Ihre Wohnung / Ihr Haus / Schloss würden Sie ganz prinzipiell niemanden hineinlassen, sonst komme es nicht gut, wie bei den 7 Geisslein damals. Auf keinen Fall aber sollten Sie den Namen Ihrer bevorzugten Biermarke und / oder Grossbank preisgeben. Wenn sich dann der Tonfall verschärft («die Vorschriften gelten auch im Stadtteil Vier, und Sie müssen nicht

wert anzugeben. Die gegenwärtige Wertsteigerung entgeht dem Fiskus also.

Erst kürzlich hat ein Herr Stadtrat der (erschrockenen!) Öffentlichkeit enthüllt, dass seit Jahren am 1. Mai auf der Grossen Allmend – im Stadtteil IV, Ausrufzeichen – der «Lenincup» stattfindet. Dieser heillose Name müsse unbedingt getilgt werden. Dafür ist aber nicht die Stadt zuständig. Denn es handelt sich **nicht** um eine städtische Veranstaltung, sondern um eine rein private, so privat wie etwa die UEFA. Und Geschichte kann auch Lenin nicht ungeschehen machen. Heit Sorg zu Bären.

Zur Ernährung eines Stadtfuchses genüge der Abfall von 4 – 5 Haushaltungen, erklärte ein Spezialist der Flurpolizei an einer Veranstaltung im A-QU an der Nussbaumstrasse. Und es sei



Eintritt in die Unterwelt.

Foto: zvg

zenden setzen sie Duftmarken an Mauern, Wänden und Bäumen ... Hin und wieder bleibt die Meute stehen, und Petarden und Leuchtfeuer werden gezündet.» – Dieses grausliche Treiben hat sich **nicht** im höllischen Bern, sondern in Zürich abgespielt und betrifft «Basler Fussballfreunde» (NZZ).

Nein, Leserin, wer keine Sponsoren hat, keinen Eintritt heischt und keine Grossleinwand aufstellt, muss der UEFA **nichts** bezahlen. Aber irgendwie werden die das bei Ihnen wohl kontrollieren kommen wollen. «Hallo, haben Sie vielleicht einen Sponsor?» und so fort. – Am besten antworten Sie schlicht, Sie seien bereits versichert / schon bei der Landeskirche / gar nicht interessiert, und

meinen, Sie könnten sich um alles foutieren hier!», machen Sie korrekt auf Deeskalation und sagen: «Henusode». Oder: «I gange de auuää eh i d Ferie!» (Dort können Sie an einer sandigen Küste oder einem alpinen Steilhang Ihre persönliche Fanzone einrichten.)

Nein, Herr Steuerzahler, Sie müssen Ihren Vorrat an Ghüdermarken in der Steuererklärung 2007 nicht mehr im Wertschriftenverzeichnis (Formular 3) aufführen, denn sie verlieren ja am 31. Dezember 2007 um 23.59 Uhr jede Gültigkeit und gehören ab dann ins Formular 4, unter «Sammlungen». In der Steuerklärung 2006, die Sie allerdings schon längst hätten eingereicht haben sollen, waren die Marken noch zum Nenn-

nicht so, dass die im Quartier ansässigen Füchse den ebenfalls dort wohnhaften Hauskatzen das Essen wegfressen oder gar durchs Katzentürli ins Haus eindringen. Sollte das trotzdem vorkommen, wäre der Täter eher ein Nicht-Fuchs oder es läge seitens des Fuchses ein Irrtum vor. Auch kämpfen Katzen und Füchse nicht miteinander; sie meiden sich. Nicht die Rede sei hier vom Fuchsbandwurm. Nur soviel: Wenn Sie beim Beerensuchen in Wald und Heide nur Beeren ab 30 cm über dem Boden pflücken, besteht keine Gefahr (giftige Beeren vorbehalten). Nehmen Sie einfach stets ein Lineal mit. Danke.

Quaffeur

Neu und Jubiläen im Quartier

Vinzenz Daxelhofer, Maler
Das alte Postlokal Egg-
hölzli benutze ich seit zirka ei-
nem Jahr als Malatelier. Dieses
Lokal diente nach dem Auszug
der damaligen PTT verschiede-
nen Zwecken, unter anderem als
Buchantiquariat und Clown-
Forum.

Mein Umzug vom früheren
Atelier in Ittigen ins Elfenau-
Brunnadernquartier bedeutet
für mich eine Rückkehr in alte
Gefilde, bin ich doch in diesem
Quartier aufgewachsen. Viele
alte Bekannte und gute Erinne-
rungen liessen mich hier rasch
heimisch werden.

Ich bin ein Spontanmaler un-
gegenständlicher Richtung, der
sich vor allem mit dem Medi-
um Farbe auseinandersetzt. Fast
ungebrochene Spektralfarben
lassen leuchtende und farbinten-
sive Bilder entstehen. Ich bevor-
zuge Öl-, Acryl- und Mischtech-
niken. Kleinformat (ca. 30 x 30
cm), mittlere und Grossformate
(ca. 130 x 130 cm) gehören zu
meinem Repertoire.

Besuche in meinem Atelier sind
nach telefonischer Voranmel-
dung immer möglich. Ich freue
mich auf Ihren Besuch.

*Vinzenz Daxelhofer,
Egghölzlistrasse 3,
3006 Bern
Tel. 031351 12 66*

Neue Läden, Lokale, Ju- biläen und Übernahmen

Jeder neue Laden, jede neue
Dienstleistung und jedes
neue Freizeitangebot im
Stadtteil IV sowie Überga-
ben und Jubiläen ab 5 Jah-
ren verdienen die Aufmerk-
samkeit unserer Leserschaft.

*Infos bitte an QUAVIER,
Postfach 257, 3000 Bern 6
oder redaktion@quavier.ch*

20 Jahre Spielgruppe «Jolimont» / Umzug

Die Spielgruppe «Jolimont» fei-
ert dieses Jahr ihr 20-jähriges
Bestehen. Gleichzeitig wird sie
von der Kasthoferstrasse wegzie-
hen und **ab August 2007** an der
Brunnadernstrasse 40 in einem
Lokal der Petruskirche weiterge-
führt.

Schwerpunkt der Spielgruppe
ist die «Förderung der Zwei-
sprachigkeit» von Kleinkindern
(Spanisch-Deutsch). Dadurch
soll einerseits die kulturelle
Identität gefestigt, andererseits die
Integration erleichtert werden.

*Öffnungszeiten:
Mittwoch-Freitag, 08.45-11.45.
Nähere Informationen:
Julia Betschart-Velázquez
(Kinder- und Jugendpsychologin
sowie Spielgruppenleiterin)
Tel. 031 352 32 78,
oder Karla Ruchti de los Santos
(Kindergärtnerin)
Tel. 079 692 07 70.*

Neu an alter Adresse

Ganzheitliche Körperbehand-
lung in neuen Räumen: Nach
einer längeren Umbauphase
haben Christine Tzortzos-Glatzfelder
und Margrit Gass die Arbeit in ihrer Gemein-
schaftspraxis am Lombachweg 7
wieder aufgenommen.

*Öffnungszeiten: Montag-Freitag,
nach tel. Vereinbarung.
Shiatsu / Klangbehandlungen:
Christine Tzortzos-Glatzfelder,
Tel. 031 352 66 10
Lomi Lomi / Hawaiianische
Massage: Margrit Gass,
Tel. 031 352 24 46*

Wer weiss...?

Dieses Gelände am Rande unseres Stadtteils ist zweigeteilt.
Unser Bild zeigt den grösseren, westlichen Teil. Wie heisst
er? Wenn Sie den Namen wissen, füllen Sie den Talon aus
(auch unter www.quavier.ch möglich). Wir verlosen 10 Preise. Ein-
sendeschluss ist der **15.8.2007**. Vergessen Sie nicht, Ihre Adresse
und den gewünschten Preis anzugeben. Die GewinnerInnen werden
schriftlich benachrichtigt. **Viel Glück!**



Wie heisst das Gelände?

Foto: ar

Die GewinnerInnen des Wettbewerbs QUAVIER 46/07
Die richtige Antwort lautete «Rudolf Steiner Schule». Wir haben fol-
gende GewinnerInnen ausgelost: Lisa Fankhauser, Margrith Strim,
Ernst Wisler (je 1 Tramkarte); Nicole Bühler, Maria Eberhardt,
Ursula Schärer, Irene Schumacher (je 1 Büchergutschein); Jürg
Hartmann, Harry J. Heutschi, Joos Gartmann (je 1 Kinogutschein).
Wir gratulieren!

Die 10 Preise wurden gesponsert durch:



Coiffure 13
Marlene Janser und
Marianne Kammer
Ostring 2, 3006 Bern
Tel. 031 352 52 01
www.coiffure13.ch

Wettbewerb «Wer weiss ...?»

Das Gelände
heisst: _____

Vorname/Name: _____

Strasse und Ort: _____

Falls ich gewinne, wünsche ich: (Wert ca. Fr. 16.–)

Tramkarte Büchergutschein Kinogutschein

Einsenden bis **15.8.2007** an QUAVIER, Postfach 257, 3000 Bern 6
oder mailen an redaktion@quavier.ch (Es entscheidet das Los.)

Patricia Schirò, Ansprechperson

In Bern können auch Kinder und Jugendliche am öffentlichen Leben mitwirken. Es gibt hier ein Kinderparlament (jedes Kind kann sich dafür anmelden), eine Jugendmotion (40 Jugendliche können dem Stadtrat eine Motion einreichen) und in jedem Stadtteil eine «Ansprechperson», welche Anliegen von Kindern und Jugendlichen aufnimmt und an die zuständigen Stellen weiterleitet. Für den Stadtteil IV hat der Gemeinderat Patricia Schirò als Ansprechperson gewählt (s. *QUAVIER* Nr. 45, S. 4). Sie hat sich der *QUAVIER* über ihr neues Amt gesprochen.

Patricia Schirò, Sozial- und Bewegungspädagogin von Beruf, ist bei der Münsterkirchgemein-

de tätig, mit offener Jugendarbeit als Schwerpunkt. Sie wohnt im Stadtteil IV. Als Hobby pflegt sie Tauchen und Curling; dort trainiert sie die Cherry-Rockers («Kirschensteinler»). So heissen die Kinder, welche noch nicht 20 kg-Steine schieben können.

Um Anliegen der Jugend kümmern sich schon die Schulen, Kirchgemeinden, Jugendorganisationen, die Jugendzone Ost etc. Wozu braucht es eine besondere «Ansprechperson»?

«Bei mir geht es vorab um Anliegen, wo Behörden involviert sind», betont Frau Schirò, «um die Gestaltung des öffentlichen Raums im Quartier, um Verbesserungen auf Schulwegen oder Spielplätzen, also um Mitreden und Mitentscheiden im öffentlichen Bereich. Anliegen, die ich

nicht selber bearbeiten kann, leite ich ans Jugendamt weiter, das die Angelegenheit mit den zuständigen Stellen abklärt. Innert drei Monaten erhalte ich Antwort, gebe sie an die Betroffenen weiter und erkläre sie ihnen. So lernen die jungen Menschen praktisch, wie sie auf städtischer Ebene, im Quartier und in der Schule mitwirken können.»

Wird das Angebot genutzt?

«Ja, ich hatte schon drei Fälle. Ein Beispiel: Vier Mädchen aus einer 4. Klasse haben mir einen wunderbaren Brief geschrieben, mit einem farbigen Plan dabei. Sie zeigen darin, wie man auf ihrem Pausenhof einen ständigen Konflikttherd beseitigen könnte, indem man Klettergerüst und Fussballplatz besser trennt. Bei der Stadt hat sich bald herausgestellt, dass ein Projekt zur Behebung des Mangels vorhanden ist und jetzt aktiviert werden soll. Die Mädchen sind stolz darauf, dass sie das bewirkt haben. Auch wenn erst ihre Nachfolgerinnen davon profitieren werden.»



Patricia Schirò.

Foto: zvg

Um ihr Angebot im Stadtteil zu verankern, trifft sich Patricia Schirò mit allen Schlüsselpersonen der Jugendarbeit, besucht die Quartier-Treffs und stellt sich in den Schulen vor. Eine Achterbahn oder neue Turnschuhe kann sie den SchülerInnen nicht beschaffen. Aber sie kann sich ihnen bekannt machen und damit den Zugang zu ihr erleichtern. (ar)

*Patricia Schirò, Offene Jugendarbeit der Münsterkirchgemeinde
Marienstrasse 8, 3005 Bern
Tel. 031 351 11 71 (Mi/Do/Fr)
patricia.schiro@bernermuenster.ch*

V E R E I N E

Knabenmusik Bern

In den Frühlingsferien wurde zum fünfundzwanzigsten Mal das beliebte Musiklager der Knabenmusik Bern durchgeführt. Das Kurs- und Sportzentrum an der Lenk erweist sich mit seinem grosszügigen Platzangebot seit Jahren für dieses Unterfangen als ideal, gilt es doch, eine stattliche Anzahl Teilnehmer unterzubringen. 2007 waren dies siebzig Musizierende, fünfundzwanzig Musiklehrer und vier Lagerleiterinnen und -leiter.

Zusätzlich reiste eine Gruppe von zehn unternehmungslustigen Mädchen und Knaben im Alter von acht bis dreizehn Jahren mit ins «Musikalische Erlebnislager». Sie erlebten unter der engagierten und kompetenten Leitung einer Rhythmiklehrerin

in den fünf spannenden Tagen den Umgang mit den Elementen der Musik mit Bewegen, Singen und Spielen und Basteln. Beim Besuch der Proben der Musizierenden der Knabenmusik Bern, die sich im Lager auf ihre kommenden Konzerte vorbereiteten, konnten die Kids viele Blas- und Schlaginstrumente kennen lernen und auch selber ausprobieren.

Selbstverständlich genossen alle Lagerteilnehmenden das attraktive Freizeit- und Sportangebot und knüpften dabei manch neue Freundschaft.

Knabenmusik Bern

Die Knabenmusik Bern ist die älteste Jugendmusik des Kantons Bern. Sie wurde 1898 gegründet und entwickelte sich vom reinen Trommler- und



Im Musikalischen Erlebnislager.

Foto: zvg

Pfeiferkorps zum ausgebauten Jugendblasorchester mit Tambourenformation. Seit zwanzig Jahren spielen auch Mädchen mit, mittlerweile machen diese die Hälfte der Mitglieder aus. In der vereinseigenen Musikschule unterrichten fünfzehn qualifizierte Musiklehrer sämtliche Blas- und Schlaginstrumente.

Die Höhepunkte des musikalischen Vereinsjahres sind jeweils Konzerte im Kultur-Casino oder

im Kursaal, Openair-Konzerte, Musiklager, Wettspiele, Musikreisen oder Ausflüge.

Im Schulhaus Wittigkofen finden jeden Freitag (ausser Schulferien) von 19.30 bis 21.00 Uhr Gesamtproben statt. Interessierte, ob mit oder ohne Instrument, sind jederzeit willkommen!

Antonia Schlup

*Informationen:
www.knabenmusik-bern.ch*

